



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder Peynliche Würckungen der Todt-Sünd

Schwertfer, Wenzel

Jngolstatt, 1661

§. III. Ein erschröckliches Exempel/ wie Gott einen Menschen verlassen hat.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46282)

Würl der ewigen Verdammuß? Sie haben mich geschlagen / aber es hat mir nit wehe gerhan; sie haben mich gezogen / aber ich habß nit empfunden. Proverb. 13.

§. III.

Ein erschröckliches Exempl / wie Gott einen Menschen verlassen hat.

Petrus Cluniacensis lib. 1. miracul. erzehlet ein Exempel / wie der gerechte Gott einen Sünder verlassen hat / vnd macht den Eingang mit disen Worten. Wolte Gott / daß alle die jetzigen / so die hantfame Ermahnungen außschlagen / dises mit allem Ernst zuherken nemmen. Es ware vnweit von dem Schloß Lizimaco ein Priester / welcher mit einem veruechten Leben der ganzen Priesterschaft ein Schand ware / in dem er an statt der Seelen-Sorg / welche er auff seine vnderge

vndergebene Schäfflein haben solte/
alle seine Sinn vnd Gedancken dahin
stellte/das er in fleischlichen Wollüsten
sich ergöste. Vnd weilten kein Mensch
so böß ist/der nit vnderweilen auch den
Stachel des Gewissens empfinde/
also mehrete sich auch bey ihme das
böse Gewissen/ suchte derentwegen et-
licher frommer Leüth Freindschafft/
vñ machte mit dem Abbt Bonæ Vallis,
oder Surrenthal / wie auch mit den
anderen Mönchen jenes Closters ver-
traute Kundschafft. Als nun die
fromme Mönch den Priester ein ge-
raume Zeit hindurch offte vnd vil er-
mahnten/das er doch einmahl von sei-
nem gottlosen Leben abstunde / haben
sie doch mehrers von ihme nit erhal-
ten/als das er sie immerzu mit lähren
Worten abspeisete / vnd in dem er sich
nun stellet/ das es ihme gar nit zuw-
der were/wann sie ihn also zum Guten
erin-

erinneren/machte er ihnen allzeit noch
 ein Hoffnung / als ob er sich einest be-
 fehren sollte/er aber berühmt sich von-
 der dessen / daß er mit so gueten vnd
 frommen Leuthen vil zuthun hette / er
 besserte sich aber das wenigste nit. Als
 er nun zimlich lang in seinem leicht-
 fertigen Leben verharrete/ vnd dar-
 durch sein Schuld bey dem gerechten
 GOTT von Tag zu Tag nur gröffer
 machte/ist er tödlich erkranket. Nun
 hatte ihn gemeltes Closters Prior be-
 sucht/ vnd auch/ weils der Krancke von
 ihm also beehrte / ist er ein guete
 weil bey ihme verbliben/in dem es nun
 spat wurde / vnd der Prior allein bey
 ihme am Beth sässe/hebt der Krancke
 erschrocklich an dē Prior zuzuschreyen.
 Hilff/hilff/hilff! Siehe zween graus-
 ame / greüliche Löwen fallen mich an/
 thun mich mit auffgezörtem Rachen
 in stücken zerreißen / vnd wollen mich
 gang

ganz auffressen. Ach bitt Gott für mich / daß ich ihrer ledig / vñnd von ihnen nit ganz auffgefressen werde. Da er dises sagte / zitterte er am ganzen Leib / vñnd ob er schon noch so schwach wäre / wiche / vñnd flühe er jimmerzu im Bett zu ruck. Der Prior erschrocke nit minder ab disem gähling / vñnd erbärmlichen Geschray / weil er aber anderst nit helfen kundte / fällt er auff seine Knie nider / hebt mit allem Eysen an für den Kranken zubetten / wie dan Gott ihn erhöret / in dem der Krancke bald darauff ruehig worden / vñnd gesagt: Nun Gott sey gedanckt / die grausame Thier seynd gewichen / vñnd ich sehe sie nirgends mehr. Vñnd weilen er bis auff den letzten Athem allezeit wol bey ihm selbstem ware / noch auch im wenigsten (wie sonst bey den Sterbenden oft zugeschehen pflegt) abredete / hat er mit dem Prior ein vberauff heiliges Gespräch

sprach angefangen zuführen/ als aber kaum ein Stund fürüber ware / begunte er noch vil erbärmlicher/ dann zuvor zuschreyen. Ach! sihe es kombt das Feuer von Himmel herab/ wie ein reissender Wasser-Stram / vnd hebt mich an in dem Beth durch vñ durch zuverbrennen; Ach hilff eylendis/ vnd bitt GOTT für mich / daß ich nur dis- mahl noch mit dem Leben darvon komme! vnd in dem er also schrhe/ergriffe er die Decken/als ob er darmit löschten/ vnd ihm selbst helfen wolte. Es ware aber alles vergebens / zumahlen diser innerliche/ geistliche Brand der Laster freylich ja mit eüssertlichen Decken nie möchte gelöscht werden. Der guete Prior voller Schrocken / begibt sich wider zum Gebett/vñ ruffte mit allem möglichste Eysen nach Gottes Barm- herzigkeit an: Vnd sihe! bald darauff hebt der Krancke mit getröster Stim-
dem

dem Prior zusagen: Jetzt bin ich vor dem Feuer sicher; daß als es von Himmel herab schuffe/ist ein leinenes Tuch vber mich gespannt worden/ vnd weil das Feuer durchs Tuche nit tringen kundte / ist mir weiters kein Land widerfahren / weil ich dann auch diser Gefahr entgangen bin / bitte ich dich/ du wöllest mich nit verlassen / biß du sehest / was die Sach endlich für ein Außgang gewinne. So stunde dann der Prior (deme bey diser Sach nit wol ware) vom Gebett auff / setz sich wider zu dem Beth/ sprach de Kranken tröstlich zu; vnd redeten ein Zeitlang gar geistlich mit einander. biß der Krancke vndersehens erstummet ist. Der Prior gedachte/er sey erwann verzuekt/wiche demnach nit von ihm/ sonder wolte noch weiters dem Elend zusehen. Vnd sihe/ als es schon tieff in der Nacht ware/ kombt der arme Mensch wider

wider zu sich selbst/ hebt an mit grossem
 Wehklagen / vnd Seuffzen zusagen:
 Ach! Ach! Ich bin für das Gerichte
 Gottes gestellt/ vnd linder/ ach linder!
 ewig verdambt / vnd greülichen Pei-
 nigeren vbergeben wordē / welche mich
 in vnauslöschlichem Feuer mit allen
 höllischen Geisteren ewig brennen vnd
 bratten sollen. Sihest du dann nit die
 eysene Bratt- Pfannen / welche voll
 brinnender Faiste die höllische Hen-
 cker bereiten/ vnd noch immer mehr
 vnder schüren mich darinn zubratten?
 Als nun der gute Prior bey so gestal-
 ten Sachen anderst nichts zuthun
 wußte/ begibt er sich abermahl zu dem
 Gebett/ aber der elende Mensch schreye
 ihm mit kläglicher Stimm zu: Höre-
 auff/ vnd lasse nach zubetten für den
 jenigen / für welchen du bey GOTT
 nichts erhaltē wirst. Entgegen sprache
 ihm der Prior nit minder eyferig/ als
R **tröstlich**

tröstlich zu; vnd sagte: lieber Bruder
laß das Herz nit fallen/ wende dich zu
Gott / Begehr von ihm Genad vnd
Barmherzigkeit / weil du noch lebst.
Darauff der Krancke geantwort; Du
vermainst villeicht/ ich rede ab! Ach
layder! Ich bin wol bey mir selbst/
vnd weiß gar zu wol / was ich sage.
In dem greiff er dem Prior nach sei-
ner Kappen/ vnd fragt ihn / ob dann
dises nit sein Kappen seye. Als der
Prior ja darzu sagte/ spricht d' Kran-
cke; so wahr dann dises dein Kappen
ist/ so wahr dises/ auff dē ich lig/ Halm
seynd/ so wahr ist das/ welches ich vor
mir sehe/ ein fewrige Bratt. Pfannen.
Weil er dises redete/ ist von der Bratt-
Pfannen vnversehens ein fewriger
Tropffen (welchen der Prior gesehen)
dem Krancken auff die Hand gesprüzt/
vnd hat ihm Haut/ Fleisch/ vñ Bain/
biß auff das Marckh verbrenndt. Siehe
dann!

dann/ sagte der arme Mensch/ da hast du ein Zeichen/ daß du ja nichts mehr zu zweiffeln hast/ vnd wie diser fewrige Tropffen einen Thail an mir allberaitz verzehret hat/ also wirdt ich bald ganz brinnen vnd bratten. Vnd da nun ab diesem allem der Prior ertatterte/ hörte er ihn weiter sagen; Jetzt tragen die Teüffel die Bratt-Pfannen näher herzu/ mich darein zulegen/ vnd legen allberaitz schon hand an. Bald hernach sagte er. Siehe/ sie greiffen würcklich zu / vnd nemmen mich mit sambt dem Tuech / auff dem ich lige / vnd werffen mich in die Pfannen / in der ich ewig brinnen / vnd bratten soll. Dise waren seine letzte Wort/ welche der Prior sambt andern Umbstehendē von ihm gehört/ verfallt ihm darauff die Red / verkehrt das Gesicht/ vnd gibt seinen vnglückseligen Geist auff.

Das ist nun der erbärmliche Ausgang

R ij gang

gang eines vnbusfertigen vn̄ verstockten
 Sünders / haben sich auch alle ver-
 harte vnd gehörlose Sünder nichts
 bessers zugetrosten. Vnd wann schon
 zu vnsern Zeiten eben nit alles so au-
 genscheinlich geschicht / so sehen wir
 doch wol etliche vnbusfertige Men-
 schen ohne alle Christliche Zeichen dar-
 hin sterben / wann sie etwan mitten im
 gueten Muth seynd / gähling brechen
 sie den Hals / in dem ihnen villicheit
 einer auß den Gerichts-Dienere
 Gottes den Kragen vmbgeriben hat.
 Seind disemnach die haylsame Er-
 mahn- vnd innerliche Einsprechungen
 nit also liederlich außzuschlagen / oder
 alle geistliche Gespräch vnd Erinne-
 rung also leichtsininig auß der Acht zu
 lassen. Der heilige Geist wähet wo vn̄
 wann er wil; Zuweilen wil er mit dem
 Hammer des Worts Gottes die Die-
 mantharte Herzen zerschlagen; wann

du nun nit hören wilt / so bleibt der
 Niemand in deinem Ohr. Ein anders
 mahl wil er dein wie Stachel vñ Eisen
 hartes Herz erwaichen mit einem
 haysamen geistlichen Gespräch ; so
 vermainest du aber / du seyest dir selbst
 geschaid genug / vnd wendest die Red
 auff ein anders irdisches Gespräch.
 Es hat Gott seinen Gnaden kein ge-
 wisse Maß vnd Zihl gesetzt ; er gibts
 nach seinem Belieben ; must dus also
 annehmen / wanns komet. Wann
 Christi Harlocken vom himmalischen
 Law der Gnaden naß seynd / also / daß
 sie auff vnser Herz regnen können / ist
 kein gewisse Stund bestimbt / muess
 demnach wachen / vnd fleissig auffwar-
 ten / ja ihme vorbeigen / auff daß er die
 nit entweiche / vñnd zu einem anders
 gehe. Pelagia / vorhero ein gemaine
 Mäz zu Alexandria / were in dem
 Wuest der Sünden gestorben / vñnd

verdorben / wann sie nit einmahl in
des heiligen Monni Prædig kommen
were. Es ändert sich oft mit der ruf-
fenden Stimm des Herrn / jert kombt
sie ob dem Wasser / vñ treibt die Zäher
auß / jert klopfft sie in einer Wüeste /
wo nichts als das wilde Viech der La-
ster ist / an; vnd richt nichts aus. Bald
kombt sie vber die Eederbaum / vnd
zerschlagt sie zwar / thuts aber nit gar
zerknirschen / massen dann / ob gleich
der Mensch hart / wie Eederbaum /
zuweilen gebrochen wirdt / bleiben doch
noch die Stuck vberig / vnd wirdt nit
(also zureden) zu einem Pulver der
Bueß zermahlen. So wirdt es dir
aber vil nützer seyn / Sünder Mensch /
wann du dich also zerreiben vnd zer-
mahlen lassst / daß du mit offenen Oh-
ren die Stimm Christi bey zeiten hö-
ren mögest / welches geschehen wirdt /
wann du nit muthwillig dich selbst
gehörloß

gehörlos machest. Nimb ihn in acht/
vnd höre sein Stimm. Höre sie gern/
vnd versaume kein Gelegenheit / seine
Wort zu vernemen. So du aber ver-
mainst / das Gehör sey dir schon so weit
verfallē / daß du nit wol mehr die Worte
Christi verstehen / vnd zu herten fassen
mögest / bitte / vnd ruffe an die Mutter
des Worts Gottes / dise / wie sie der
Kirchen / vñ den Glideren in der Kir-
chen Christi ein Rohr ist / also setze dieses
Rohr an deine dicke Ohren / damit du
durch sie die Stimm des ruffenden
Herrens vernemen mögest.

Die sechste Frucht.

Was Gott sein väterliche Sorg/
welche er sonsten absonderlich vber dem
Gerechten tragt / entziehet.

Das nichts auff der Wele
ohne Vorsicht Gottes ge-
schehe / ist gar zu wahr.
Doch aber hat Gott auff einen mehre-